



Gewerkschaft Arbeit und Soziales

Internationaler Frauentag 2019

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

beim Thema "internationaler Frauentag" habe ich bisher Ungleichgewichte im beruflichen Bereich – z.B. Benachteiligung von Teilzeitbeschäftigten bei Beurteilungen, bei Stellenbesetzungen, bei der beruflichen Karriereplanung, ungleiche Bezahlung bis hin zur Altersarmut... sowie gesellschaftliche Barrieren für Frauen – ungleich verteilte Betreuungspflichten ... betrachtet. In diesen Themenfeldern waren und sind Benachteiligungen für Frauen leicht auszumachen.

Womit ich nicht gerechnet habe, ist, dass in einem reichen und gut entwickelten Land wie dem unsrigen Frauen in Gesundheitsfragen benachteiligt werden – das möchte ich heute zum Thema machen.

So haben Forscher/innen darauf hingewiesen, dass **es gravierende Unterschiede zwischen den Geschlechtern im Zusammenhang mit verschiedenen Herz-Kreislauf-Erkrankungen** gibt, die in der Forschung lange Zeit keine Beachtung fanden.

Bekannt ist, dass bis vor wenigen Jahren typische Symptome bei Herzinfarkten für beide Geschlechter gleich beschrieben wurden, bis einige Forscher/innen herausfanden, dass die „weiblichen“ Symptome sich wesentlich von den „männlichen“ unterschieden.

Bis dahin wurde bei vielen Frauen ein Herzinfarkt gar nicht oder verspätet erkannt – mit den entsprechenden Folgeschäden.

Der aktuelle Herzbericht 2018 zeigt auf, dass Herz-Kreislauf-Erkrankungen noch immer die Todesursache Nr. 1 in Deutschland sind – bei Männern mit 48,1 und Frauen mit 51,9 Prozent. Weiterhin wurde festgestellt, dass an **Herzrhythmusstörungen 16.000 Frauen (gegenüber 10.700 Männern) und an Herzschwäche 25.300 Frauen (15.000 Männer) verstarben.**

Erschreckend ist hierbei, dass namhafte Forscherinnen darauf hinweisen, dass „sehr große Unterschiede bei den Erkrankungen von Männern und Frauen **von der Forschung vernachlässigt werden und deswegen unterbewertet** sind“.

Das wird am Beispiel des Broken-Heart-Syndroms (**das selbst von Ärzten oft mit einem Herzinfarkt verwechselt wird**) besonders deutlich:

Obwohl **90 % der an diesem Syndrom erkrankte Frauen** sind, sind die Mechanismen der Erkrankung weitgehend unbekannt, weil das „Standard“-Versuchstier die männliche Ratte ist und auch die klinischen Studien zu 70 % an Männern durchgeführt werden.

Und auch in anderen Forschungen an Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind Frauen mit weniger als 30% bei klinischen Studien vertreten.

Dabei liegen die Erkenntnisse, dass es gravierende Unterschiede im Organismus von Männern und Frauen gibt, schon geraume Zeit vor. Diese Unterschiede zu erforschen, um Männer und Frauen richtig behandeln zu können, muss Ziel der Forscher/innen sein.

Erschreckend ist, dass nicht sofort entsprechend gehandelt wird – die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie schließt sich jetzt erst der Empfehlung der US-amerikanischen Arzneimittelbehörde an, die mehr weibliche Versuchstiere und mehr Frauen in klinischen Studien fordert!

Hier kann nicht nur eine Empfehlung ausgesprochen, sondern MUSS gehandelt werden!!!

Wir Frauen MÜSSEN die Pharmaindustrie auffordern, endlich die Erkenntnisse zu nutzen, weitere geschlechterspezifische Forschungen zu forcieren.

Wir haben – wie die Männer – ein **Recht darauf, bestmöglich medizinisch versorgt zu werden.**

Es darf nicht eine Frage des Geschlechts sein, ob ich die richtige Diagnose oder das richtige Medikament erhalte.

Lassen Sie uns gemeinsam das Recht auf bestmögliche medizinische Behandlung einfordern, denn auch wir haben nur eine Gesundheit und ein Leben!

Und vor allem: **Passen Sie gut auf sich auf – andere tun es nicht.**



Verfasserin: Marion Haftstein, Vorsitzende der Frauenvertretung in der Landesgruppe NRW